



**ÖSTERREICHISCHER
PATIENTENBERICHT**

Ergebnisbericht
Multiple Sklerose
2011

Multiple Sklerose (MS) ist in Mitteleuropa eine der häufigsten chronisch-entzündlichen Erkrankungen des Zentralen Nervensystems unter jungen Erwachsenen. Frauen sind etwa doppelt so oft betroffen wie Männer. In Österreich leiden rund 12.500 Menschen an Multipler Sklerose.

Der Österreichische Patientenbericht Multiple Sklerose 2011 liegt nach erstmaliger Durchführung im Jahr 2007 nun in seiner zweiten, erweiterten Fassung 2011 vor. Damit wird ermöglicht, die Auseinandersetzung mit Multipler Sklerose auf ein aktuelles Diskussionsniveau zu bringen, welches neue Aspekte aus Patientensicht wie auch aus therapeutischer und sozialer Sicht berücksichtigt. Außerdem können die Ergebnisse im Zeitverlauf betrachtet und etwaige Veränderungen der Patientenperspektive neu bewertet werden. Oberste Zielsetzung des Österreichischen Patientenberichtes MS ist es, die entsprechende Awareness über die Erkrankung innerhalb der Bevölkerung als auch für Informationen und Bedürfnisse der Patienten über Therapien und Medikamente zu schaffen. Dadurch soll eine patientenorientierte Diskussion über MS im Gesundheitswesen ermöglicht werden.

Der Österreichische Patientenbericht bildet die Basis für eine stufenweise und langfristige Verbesserung der Versorgungsstruktur und der Therapieoptionen für chronisch Kranke. Zudem kann er dazu beitragen, die Kommunikation zwischen den einzelnen Vertretern des österreichischen Gesundheitswesens und den Patienten konstruktiv zu gestalten.

Wir bedanken uns bei allen unseren langjährigen Kooperationspartnern, die uns helfen, diese Ziele zu verwirklichen und die Situation der an chronischen Erkrankungen leidenden Patienten zu verbessern.

Mag. Hanns Kratzer
 Geschäftsführer PERI Consulting GmbH

Der Zweite Österreichische Patientenbericht Multiple Sklerose 2011 zeigt, dass sich die Situation der Patienten im Vergleich zur ersten Erhebung aus dem Jahr 2007 gebessert hat. War das subjektive Empfinden von MS-Patienten im Jahr 2007 beispielsweise im Vergleich mit der neurodegenerativen Erkrankung Parkinson noch ähnlich, ist in den vergangenen Jahren eine positive Veränderung zugunsten von MS-Betroffenen eingetreten. Andererseits sind aber weitere Schritte zur Verbesserung der Patientensituation notwendig.

Eine gesicherte Diagnose wird jetzt früher gestellt, das kann durch die in den vergangenen zehn Jahren laufend verbesserten diagnostischen Kriterien erklärt werden. Der Patientenbericht zeigt dies auch sehr deutlich. Die MS ist allgemein bekannter geworden und der Weg zum Neurologen erfolgt jetzt rascher.

In einer Studie konnten wir bereits vor zehn Jahren zeigen, dass der Hauptprädiktor für die Lebensqualität bei MS das Vorliegen einer Depression ist. Die Chancen im Berufsleben sind für MS-Betroffene durch fehlende Flexibilität und falsche Vorstellungen über die Erkrankung leider eher schlecht. Chronische psychosoziale Belastungen können am Auslösen eines Erkrankungsschubes beteiligt sein. Nach wie vor hat diese Erkrankung ein negatives Image, obwohl die Mehrzahl der MS-Betroffenen ein „normales Leben“ führen kann. Durch Informationen kann hier eine Verbesserung erreicht werden.

Prim. Dr. Ulf Baumhackl
 Facharzt für Neurologie und Psychiatrie in Wien
 Vizepräsident und Vorsitzender des ärztlichen Beirates
 der Österreichischen MS-Gesellschaft

Projektbeschreibung	Seite 3
Zusammenfassung Allgemeiner Teil der Patientenumfrage	Seiten 4–5
Zusammenfassung Bereich Information der Patientenumfrage	Seiten 6–7
Zusammenfassung Bereich Medizin und Gesundheit der Patientenumfrage	Seiten 8–9
Zusammenfassung Bereich Soziales und Gesellschaft der Patientenumfrage	Seiten 10–11
Statements der Kooperationspartner	Seiten 12–13
Management Summary der Patientenumfrage MS	Seite 14
Pressestimmen	Seite 15
Eindrücke Pressekonferenz, Impressum	Seite 16

Die in den Texten verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.

Projektbeschreibung

MS ist in Mitteleuropa eine der häufigsten chronisch-entzündlichen Erkrankung des Zentralen Nervensystems unter jungen Erwachsenen. Frauen sind (mit steigender Tendenz) etwa doppelt so oft betroffen wie Männer. Laut WHO leiden weltweit etwa 2,5 Millionen, in Österreich rund 12.500 Menschen an Multipler Sklerose (MS)¹. Die Ursache der Erkrankung ist bis heute nicht geklärt, MS kann nicht geheilt werden.

Der Österreichische Patientenbericht Multiple Sklerose 2011 liegt nach erstmaliger Durchführung im Jahr 2007 nun in seiner zweiten, erweiterten Fassung 2011 vor. Damit wird ermöglicht, die Auseinandersetzung mit Multipler Sklerose auf ein aktuelles Diskussionsniveau zu bringen, welches neue Aspekte aus Patientensicht wie auch aus therapeutischer und sozialer Sicht berücksichtigt. Außerdem können die Ergebnisse im Zeitverlauf betrachtet und etwaige Veränderungen der Patientenperspektive neu bewertet werden. Oberste Zielsetzung des Österreichischen Patientenberichtes MS ist es, die entsprechende Awareness über die Erkrankung innerhalb der Bevölkerung als auch für Informationen und Bedürfnisse der Patienten über Therapien und Medikamente zu schaffen. Dadurch soll eine patientenorientierte Diskussion über MS im Gesundheitswesen ermöglicht werden.

DATEN ZUM PROJEKT:

- **Projektzeitraum:** August 2010 bis September 2011, Follow-Up zum 1. Österreichischen Patientenbericht MS 2007
- **Projektbeschreibung:** Im August 2010 erarbeitete eine aus 10 Teilnehmern bestehende Patientengruppe in einem Workshop einen Fragebogen für MS-Patienten, um deren Wünsche und Anforderungen österreichweit zu erheben.
- **Kooperationspartner:** Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Österreichische Ärztekammer, Österreichische Apothekerkammer, Österreichische Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin, AM PLUS – Initiative für Allgemeinmedizin und Gesundheit, Van Swieten Gesellschaft, Pensionsversicherungsanstalt, Wiener Gebietskrankenkasse, ÖLPM Österreichische Liga für Präventivmedizin, Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft, Allgemeine Unfallversicherungsanstalt, Ärztekammer für Wien, Ärztekammer für Burgenland, Ärztekammer für Kärnten und Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien.
- **Patienten-Workshop-Mediatorin:** Mag. Dagmar Wohlfahrter
- **Auswertung:** Institut für Sozialmedizin, Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien
- **Initiative und Organisation:** PERI Consulting GmbH
- **Sponsor:** Biogen Idec Austria GmbH

UMFRAGEBETEILIGUNG: 338 Patienten mit MS österreichweit

- Männer: 91 (27%)
- Frauen: 246 (73%)

ALTERSSTRUKTUR:

- unter 20 Jahre: 3 (1%)
- 21–30 Jahre: 31 (9%)
- 31–40 Jahre: 61 (18%)
- 41–50 Jahre: 130 (39%)
- 51–60 Jahre: 75 (22%)
- über 61 Jahre: 38 (11%)

BUNDESLÄNDERVERTEILUNG:

- Burgenland: 9 (3%)
- Steiermark: 56 (17%)
- Kärnten: 27 (8%)
- Tirol: 21 (5%)
- Niederösterreich: 102 (30%)
- Vorarlberg: 12 (4%)
- Oberösterreich: 53 (16%)
- Wien: 25 (7%)
- Salzburg: 33 (10%)

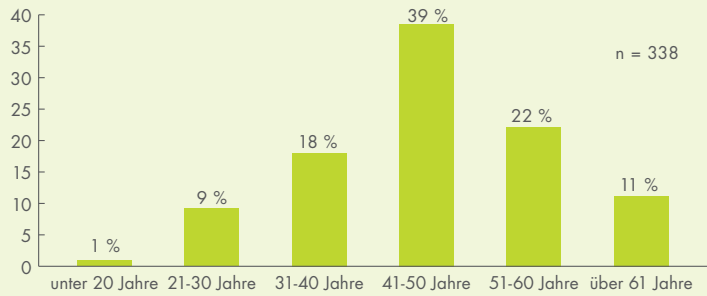
SUBJEKTIVES EMPFINDEN DER PATIENTEN:

- sehr gut: 83 (25%)
- eher gut: 185 (55%)
- eher schlecht: 58 (17%)
- sehr schlecht: 4 (1%)
- keine Angabe: 8 (2%)

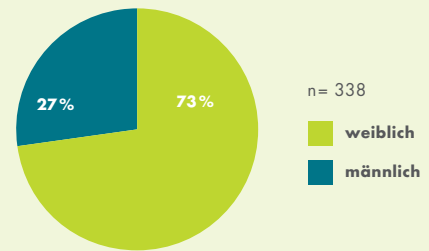
1. ÖMSG (2010) Patientenstudie Multiple Sklerose in Österreich / N = 1.303, 31% >50 Jahre, 72% Frauen

Aufgrund statistischer Rundung kann die jeweilige Grundgesamtheit von 100% abweichen. Die Anzahl der Respondenten kann in einzelnen Kategorien aufgrund nicht gegebener Antworten von 338 abweichen.

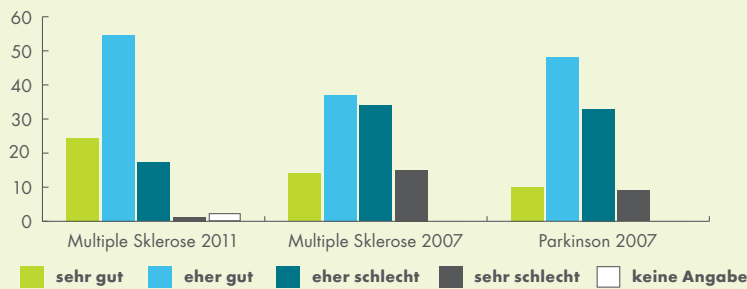
ALTERSVERTEILUNG



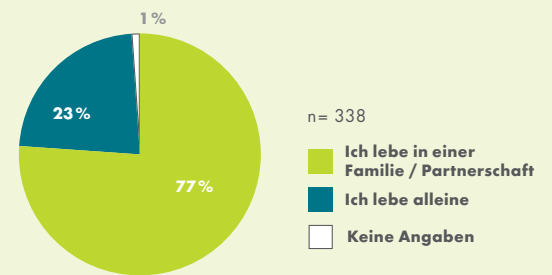
GESCHLECHTSVERTEILUNG



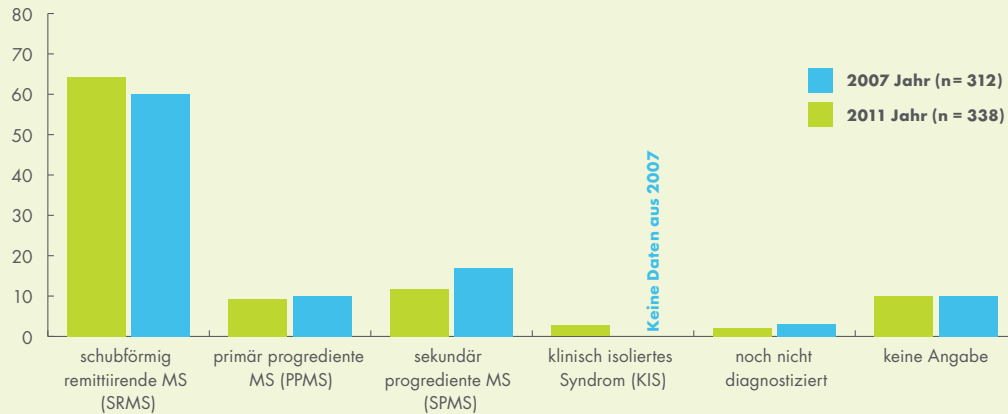
WIE GEHT ES IHNEN DERZEIT MIT IHRER ERKRANKUNG? (ZEITLICHER VERGLEICH MS UND GEGENÜBERSTELLUNG PARKINSON)



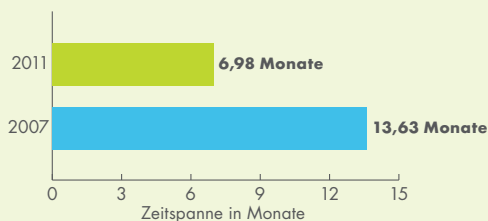
AKTUELLE WOHNUNGSSITUATION



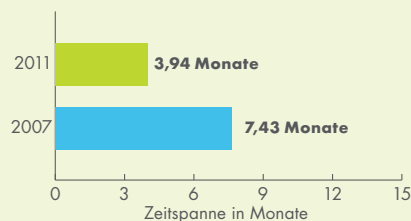
AN WELCHER FORM VON MULTIPLE SKLEROSE LEIDEN SIE? (2011 UND 2007 IM VERGLEICH)



ZEITSPANNE ZWISCHEN DEN ERSTEN SYMPTOMEN UND DER DIAGNOSE (2011 UND 2007 IM VERGLEICH)



ZEITSPANNE ZWISCHEN DER DIAGNOSESTELLUNG UND DER BEHANDLUNG (2011 UND 2007 IM VERGLEICH)



Zusammenfassung

Allgemeiner Teil der Patientenumfrage

Nach neuesten Erhebungen sind in Österreich rund 12.500 Menschen an Multipler Sklerose erkrankt², womit sie zu den häufigsten Erkrankungen junger Erwachsener zählt. Die Multiple Sklerose ist eine chronisch entzündliche Autoimmunerkrankung des Zentralen Nervensystems, die zu neurologischen Funktionsstörungen bzw. zu bedeutsamen Behinderungen führt. Der nicht vorhersehbare Verlauf und das individuell sehr unterschiedliche Fortschreiten der Erkrankung stellen für die Betroffenen eine große Belastung dar. Meist zeigen sich die ersten MS-Symptome zwischen dem 15. und 40. Lebensjahr, also in der aktivsten und mobilsten Lebensphase der Betroffenen.

Die Begleiterscheinungen von MS, zu denen Mobilitätseinschränkungen, Sehstörungen, Blasen-, Darm- und Sexualstörungen etc. zählen, schränken die Lebensqualität der Betroffenen massiv ein. Viele MS-Patienten sind daher im Laufe der Erkrankung nur eingeschränkt arbeitsfähig oder Bezieher einer Invaliditätspension.

MS ZÄHLT ZU DEN HÄUFIGSTEN NEUROLOGISCHEN ERKRANKUNGEN.

Neben Epilepsie und Morbus Parkinson ist Multiple Sklerose eine der häufigsten neurologischen Erkrankungen und von erheblicher sozialmedizinischer Bedeutung. Die Entstehung ist unbekannt, man geht heute davon aus, dass sowohl genetische Mechanismen als auch Umweltfaktoren wie Infektionen eine Rolle spielen. Frauen sind fast doppelt so häufig von MS betroffen wie Männer. Dies bestätigt auch der Patientenbericht, an dem sich mit 73 Prozent wesentlich mehr weibliche als männliche (27 Prozent) Patienten beteiligten. 39 Prozent der Teilnehmer waren zwischen 41 und 50 Jahre alt, 22 Prozent zwischen 51 und 60 Jahre.

SUBJEKTIVES EMPFINDEN VON MS-BETROFFENEN VERBESSERT.

Als zentrales Element des Patientenberichts wurde die Frage gestellt, wie es den Patienten mit ihrer Erkrankung derzeit geht. Das positivste Resultat: Im Vergleich zum Österreichischen Patientenbericht MS 2007 hat sich das subjektive Empfinden von MS-Betroffenen bis 2011 wesentlich verbessert. 55 Prozent der Befragten gaben an, dass es ihnen derzeit mit ihrer Erkrankung „eher gut“ gehe, 25 Prozent sogar „sehr gut“. Der Anteil von MS-Betroffenen, denen es „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“ geht, ist zwischen 2007 und 2011 maßgeblich kleiner geworden.

War das subjektive Empfinden von MS-Patienten im Jahr 2007 im Vergleich mit der neurodegenerativen Erkrankung Parkinson noch ähnlich, so ist hier in den vergangenen Jahren eine positive Veränderung zugunsten von MS-Betroffenen eingetreten.

ANTEIL AN MS-FORMEN KAUM VERÄNDERT.

Ein Großteil der Befragten, nämlich 64 Prozent, leidet unter der schubförmig remittierenden MS (SRMS), neun Prozent sind an der primär progredienten MS (PPMS) und zwölf Prozent an der sekundär progredienten MS (SPMS) erkrankt. Der Anteil der unterschiedlichen MS-Formen hat sich in den vergangenen Jahren relativ homogen beibehalten. Bei Patienten mit SRMS kommt es zu zeitlich unvorhersehbaren Schüben von Symptomen, die primär progrediente MS ist von einer von Anfang an schleichenden Zunahme der Symptome gekennzeichnet und von sekundärer Progredienz spricht man, wenn die Erkrankung nach anfänglich schubförmigem Verlauf in ein langsames kontinuierliches Fortschreiten übergeht.

DIAGNOSE MS WIRD RUND SIEBEN MONATE NACH DEN ERSTEN SYMPTOMEN GESTELLT.

Die Zeitspanne zwischen den ersten Symptomen und der Diagnose hat sich im Vergleich zur ersten Befragung 2007 wesentlich verkürzt. Der Großteil (78 Prozent) der nun befragten MS-Patienten erhielt eine gesicherte Diagnose innerhalb der ersten zwei Jahre nach den ersten Symptomen, im Durchschnitt nach rund sieben Monaten. Im Jahr 2007 lag die durchschnittliche Zeitspanne zwischen dem Erstauftreten der Symptome und der Diagnose noch bei 13,63 Monaten.

Auch eine Verbesserung im Behandlungsmanagement ist zu verzeichnen, krankheitsmodifizierende Therapien werden früher eingesetzt. Laut den aktuellen Daten begann bei 72 Prozent der befragten MS-Patienten die medikamentöse Therapie innerhalb eines Jahres nach Diagnosestellung. Dieser Anteil war im Jahr 2007 geringfügig niedriger. Positiv ist, dass 2011 um neun Prozent mehr MS-Betroffene als 2007 ihre Therapie innerhalb der ersten zwei Jahre beginnen können.

2. „Prävalenz der Multiple Sklerose 2010“, ÖMSG

Zusammenfassung

Bereich Information der Patientenumfrage

Fehlinformationen und Vorurteile prägen nach wie vor das Wissen über die Erkrankung MS. Durch die Vielfalt an Symptomen und Ausprägungen und den individuell sehr unterschiedlichen Verlauf wird Multiple Sklerose auch als die „Krankheit der 1000 Gesichter“ bezeichnet. Der ungewisse Krankheitsverlauf verunsichert die Erkrankten zusätzlich. Wie bei keiner anderen neurologischen Erkrankung ist daher das Informationsbedürfnis der Betroffenen sehr stark ausgeprägt. Die Kategorie Information spiegelt die Wünsche der Patienten nach Informationen über Therapieoptionen und auch deren Wirkungen sowie Nebenwirkungen wider.

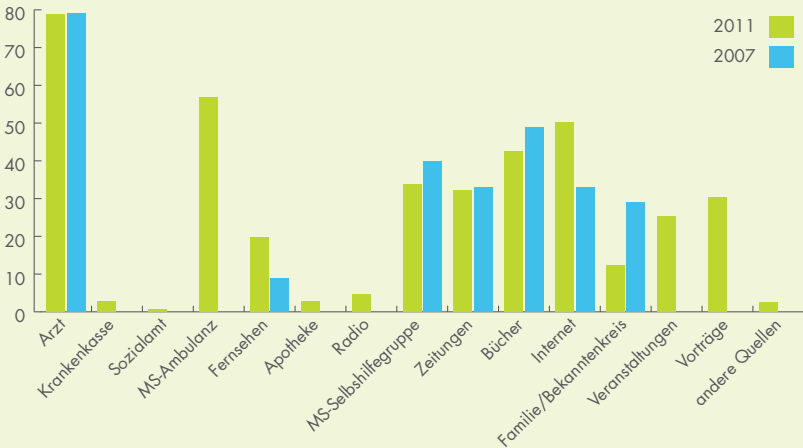
DIE WICHTIGSTE INFORMATIONSQUELLE IST DER ARZT. Laut dem Umfrageergebnis bezieht ein Großteil der Befragten Informationen zur Erkrankung aus dem ärztlichen Umfeld: Der Arzt ist die Informationsquelle Nummer eins. 79 Prozent wenden sich an den behandelnden Mediziner bzw. 57 Prozent an eine MS-Ambulanz, wobei für 95 Prozent gut informierte Fachärzte „sehr wichtig“ sind.

Die Daten aus 2011 zeigen im Vergleich zu 2007 eine höhere Wichtigkeit des Internets und des TV als Informationsmedien. 50 Prozent der befragten Patienten benutzen das Internet als Informationsquelle, immerhin 20 Prozent das TV. Die Rolle der Selbsthilfegruppen als Bezugsquelle ist im Vergleich zu 2007 geringfügig gesunken: Während sich vor vier Jahren noch 40 Prozent der Befragten an eine Selbsthilfegruppe gewandt haben, sind es heute 34 Prozent. Andere Informationsquellen wie Bücher etc. wurden ähnlich wie schon vor vier Jahren bewertet.

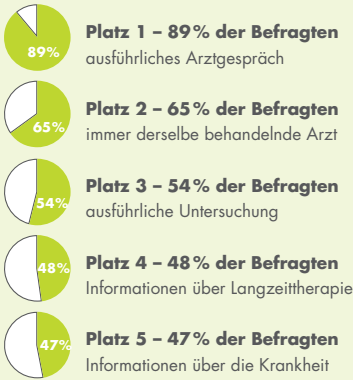
„SEHR WICHTIG“: INFORMATIONEN ÜBER MEDIKAMENTE UND THERAPIEFORMEN, DIE DEN KRANKHEITSVERLAUF VERZÖGERN.

Multiple Sklerose ist zwar nicht heilbar, in der Behandlung wurden aber in den letzten Jahren enorme Fortschritte erzielt. So stehen heute effektive Therapien zur Verfügung, die den Wunsch aller Patienten, die Krankheit möglichst lange in Schach zu halten, zum Teil schon erfüllen können. Vor diesem Hintergrund ist nachvollziehbar, dass für 83 Prozent der Befragten Informationen über Medikamente sowie deren Wirkung und mögliche Nebenwirkungen „sehr wichtig“ sind. Noch wichtiger sind Informationen zu Therapieformen, die den Krankheitsverlauf möglichst lange verzögern: 88 Prozent der Umfrageteilnehmer erachten diese als „sehr wichtig“. Zur Aufklärung über den möglichen Krankheitsverlauf zählen naturgemäß auch detaillierte Informationen zu den Begleitscheinungen der Multiplen Sklerose. Demnach sind für 76 Prozent der Befragten Informationen über Störungen der Bewegungs- und Gehfähigkeit „sehr wichtig“, gefolgt von Informationen über Gleichgewichtsstörungen (75 Prozent) und Empfindungsstörungen (70 Prozent). In ähnlichem Ausmaß sind Informationen zu Sehstörungen, Blasen- und Darmfunktionsstörungen sowie Sexualfunktionsstörungen für MS-Patienten „wichtig“ bzw. „sehr wichtig“.

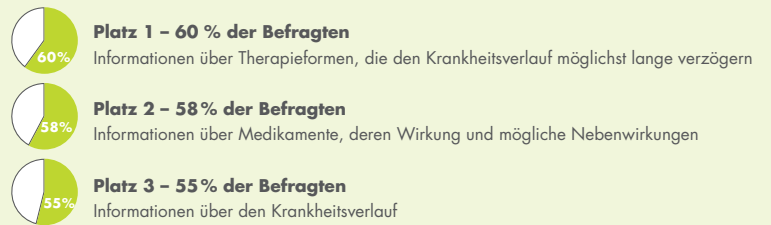
WOHER BEZIEHEN SIE INFORMATIONEN ZU IHRER ERKRANKUNG?
(2011 UND 2007 IM VERGLEICH)



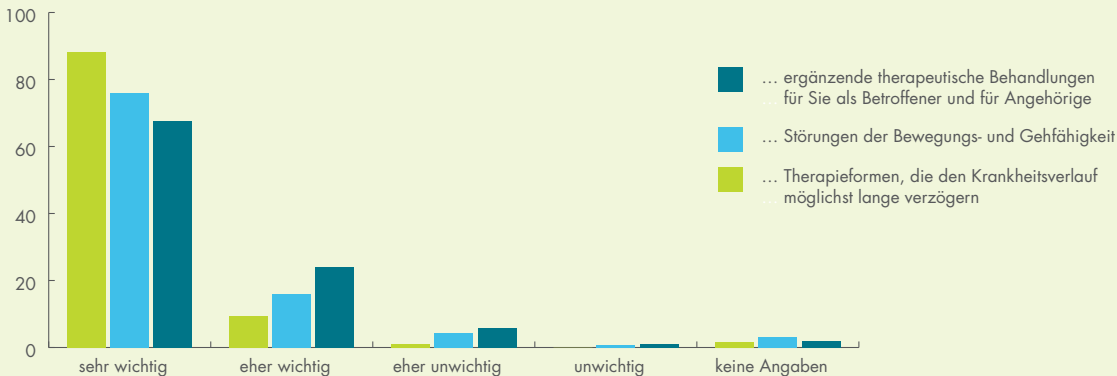
WAS IST IHNEN BEI IHREM BEHANDELNDEN ARZT / IHRER AMBULANZ AM WICHTIGSTEN?



WAS SIND DIE 3 WICHTIGSTEN ANLIEGEN DER ÖSTERREICHISCHEN PATIENTEN IM BEREICH INFORMATION?



WIE WICHTIG SIND IHNEN AUSREICHENDE INFORMATIONEN ÜBER...



Aufgrund Mehrfachnennungen kann die jeweilige Grundgesamtheit von 100% abweichen.

Zusammenfassung

Bereich Medizin und Gesundheit der Patientenumfrage

In der Kategorie Medizin und Gesundheit wurden die Anliegen der Patienten, die sie hinsichtlich Allgemeinmedizinern, Fachärzten, Therapiemöglichkeiten und Diagnosestellung haben, abgefragt. Ausgehend von der Frage, wo die MS-Erkrankung derzeit behandelt wird, wurden in einem nächsten Schritt die Anforderungen der Patienten an ihren behandelnden Arzt erhoben. Das „Versorgungsnetzwerk“ von MS-Patienten ist gewissermaßen dreigeteilt. 67 Prozent der Befragten gaben an, derzeit in einer MS-Ambulanz behandelt zu werden, 34 Prozent von einem Facharzt für Neurologie und 23 Prozent vom Allgemeinmediziner. 65 Prozent erachten es als wichtig, immer vom selben behandelnden Arzt betreut zu werden. Zur optimalen Betreuung der Patienten trägt die Kooperation von Allgemeinmediziner und Facharzt im Sinne einer Langzeitbetreuung wesentlich bei.

RASCHE UND WIRKSAME BEHANDLUNG VON BEGLEITERSCHENUNGEN DER MS ERWÜNSCHT.

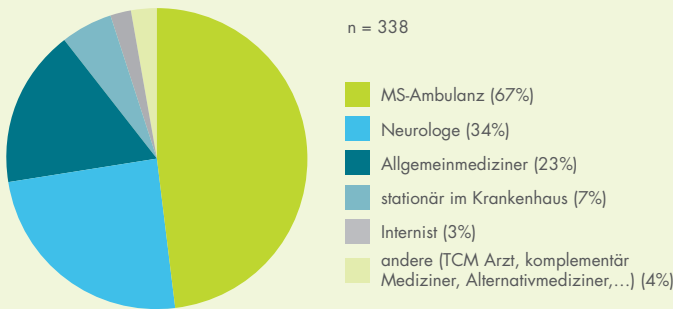
Moderne Arzneimittel und Therapieoptionen ermöglichen eine wirkungsvolle und effiziente Behandlung der MS. Über 70 Prozent der befragten Patienten erhalten derzeit eine gegen die MS gerichtete medikamentöse Langzeittherapie. Zu diesen zur Langzeittherapie zugelassenen Substanzen zählen Interferon-beta, Glatirameracetat und Natalizumab. An die Medikation stellen die Patienten naturgemäß bestimmte Anforderungen, so erachten 92 Prozent der Betroffenen eine rasche und wirksame Behandlung von Begleitsymptomen der MS wie Störungen der Bewegungs- und Gehfähigkeit, Gleichgewichts- oder Sehstörungen als sehr wichtig. Weiters erwarten 59 Prozent der Umfrageteilnehmer, dass ein MS-Medikament zu „keiner Verschlechterung des derzeitigen Gesundheitszustandes“ führt, ebenso viele (59 Prozent) wünschen sich eine „gute Wirkung“ bzw. „kaum Nebenwirkungen“ (54 Prozent). Für knapp ein Viertel der Patienten ist es wichtig, dass die medikamentöse Therapie eine Verbesserung der Bewegungs- und Gehfähigkeit mit sich bringt.

Neben der medikamentösen Therapie ist es für die meisten Betroffenen von Bedeutung, Begleitsymptomen der MS sowohl auf physischer wie auch auf psychischer Ebene bestmöglich abzufedern. Aus diesem Grund nehmen viele Patienten zusätzlich ergänzende therapeutische Behandlungen in Anspruch, so auch 57 Prozent der Befragten. An erster Stelle rangiert dabei Physiotherapie (41 Prozent), gefolgt von psychologischer Betreuung (15 Prozent).

PATIENTEN WÜNSCHEN SICH VERBESSERUNGEN IN DREI BEREICHEN.

Das wichtigste Patientenanliegen im Bereich Medizin und Gesundheit ist der Wunsch nach gut informierten MS-Fachärzten – 51 Prozent der Befragten sehen in dieser Hinsicht Verbesserungspotenzial. Wie bereits zuvor erwähnt, ist eine rasche und wirksame Behandlung von Begleitsymptomen wie Störungen der Bewegungs- und Gehfähigkeit, Gleichgewichts- oder Sehstörungen für einen großen Teil der Patienten wichtig – allerdings sehen auch über 40 Prozent der Befragten diesbezüglich Verbesserungsbedarf.

WO SIND SIE DERZEIT WEGEN IHRER MS-ERKRANKUNG IN BEHANDLUNG? (MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH)



WELCHE ERWARTUNGEN HABEN SIE AN IHR MS-MEDIKAMENT?

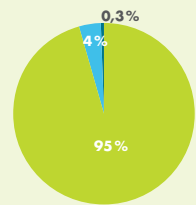
- Platz 1 – 59% der Befragten**
keine Verschlechterungen des derzeitigen Gesundheitszustandes
- Platz 2 – 59% der Befragten**
gute Wirkung
- Platz 3 – 54% der Befragten**
kaum Nebenwirkungen
- Platz 4 – 44% der Befragten**
Hinauszögern und Erleichterung der Schübe

WO SEHEN SIE VERBESSERUNGSPOTENZIAL IM BEREICH MEDIZIN UND GESUNDHEIT?

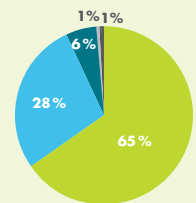
- Platz 1 – 51% der Befragten**
gut informierte MS-Fachärzte
- Platz 2 – 42% der Befragten**
rasche und wirksame Behandlung von Begleiterscheinungen wie Störungen der Bewegungs- und Gehfähigkeit, Gleichgewichtsstörungen oder Sehstörungen bei MS
- Platz 3 – 37% der Befragten**
bestmögliche Therapieformen, damit der Krankheitsfortschritt möglichst lange verzögert wird

WIE WICHTIG IST/SIND IHNEN ...

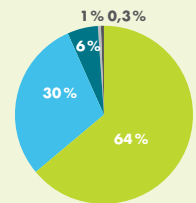
... gut über MS informierte Fachärzte?



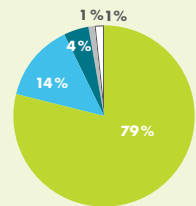
... dass Allgemeinmediziner gut über MS und die frühen/späteren Symptome Bescheid wissen?



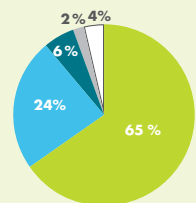
... dass Augenärzte, Gynäkologen, HNO-Ärzte und Urologen gut über die frühen Symptome von MS Bescheid wissen?



... dass Sie jede MS-Ambulanz jederzeit aufsuchen können, ohne abgelehnt zu werden?



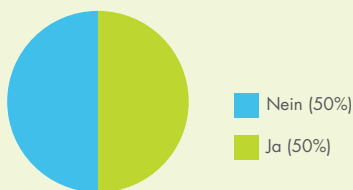
... dass es eine gute Kooperation zwischen Ihrem betreuenden Arzt und Ihrer MS-Ambulanz gibt?



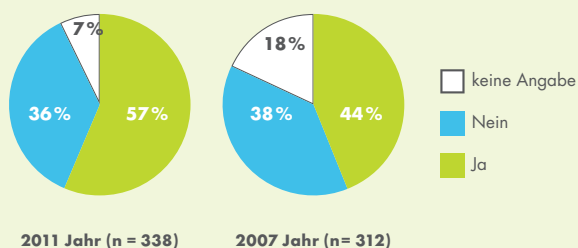
sehr wichtig ■ eher unwichtig ■ keine Angaben
eher wichtig ■ unwichtig ■

Aufgrund statistischer Rundung und Mehrfachnennungen kann die jeweilige Grundgesamtheit von 100% abweichen.

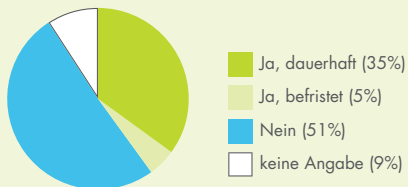
SIND SIE BERUFSTÄTIG? (BERUFSTÄTIGKEIT BEI UNTER 60-JÄHRIGEN)



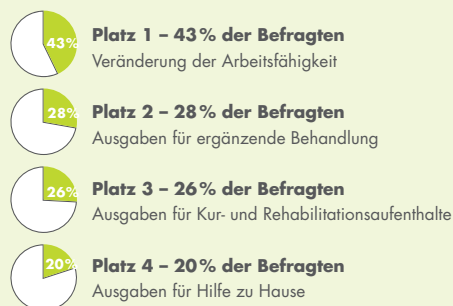
HABEN SIE EINEN BEHÖRDLICH ANERKANNTEN GRAD DER BEHINDERUNG AUFGRUND VON MS? (2011 UND 2007 IM VERGLEICH)



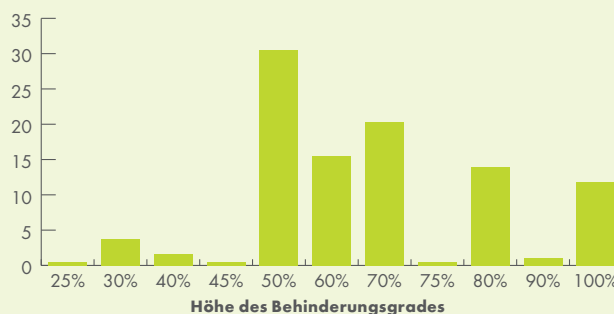
SIND SIE AUFGRUND IHRER MS-ERKRANKUNG IN INVALIDITÄTSPENSION?



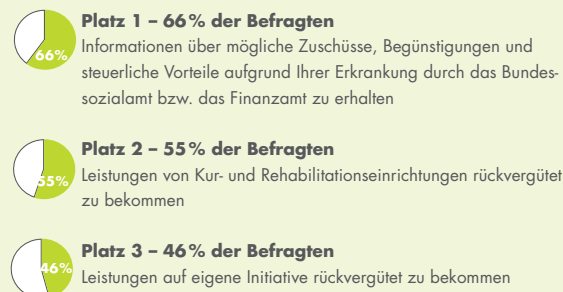
ERFAHREN SIE DURCH IHRE ERKRANKUNG FINANZIELLE EINBUSSEN?



WIE HOCH DER BEHINDERUNGSGRAD? (2011)



WO SEHEN SIE VERBESSERUNGSPOTENZIAL IM BEREICH SOZIALES UND GESELLSCHAFT



Aufgrund Mehrfachnennungen kann die jeweilige Grundgesamtheit von 100% abweichen.

Zusammenfassung

Bereich Soziales und Gesellschaft der Patientenumfrage

Die Patienten Anliegen zu Möglichkeiten der Kostenübernahmen, der Öffentlichkeitsarbeit zu MS sowie zur Haltung von Nicht-Betroffenen, im Speziellen von Arbeitgebern, wurden in der Kategorie „Gesellschaft und Soziales“ erfragt. MS zählt zu jenen chronischen Erkrankungen, die mit erheblichen Auswirkungen auf das Sozial- und Berufsleben verbunden sind. MS-Betroffene müssen immer wieder soziale und finanzielle Einbußen durch Einschränkungen ihrer Arbeitsfähigkeit hinnehmen. Die Ergebnisse des Zweiten Österreichischen Patientenberichtes Multiple Sklerose 2011 zeigen, dass gerade bei Multipler Sklerose soziale und physische Einschränkungen bis hin zur Arbeitsunfähigkeit und Invaliditätspension relevante Themen für die Betroffenen sind. So sind 50 Prozent der Befragten unter 60 Jahren arbeitsunfähig und 85 Prozent dieser Patientengruppe erhalten eine Invaliditätspension. Auch Ausgaben für ergänzende Behandlungen sowie für Kur- und Rehabilitationsaufenthalte belasten die Patienten in verstärktem Ausmaß.

BERUFsunFÄHIGKEIT UND INVALIDITÄTSPENSION BELASTEN MS-PATIENTEN. An Multipler Sklerose erkranken vor allem junge Menschen zwischen 20 und 40 Jahren. In diesem Alter sind viele noch in Ausbildung oder bereits berufstätig, außerdem ist die Familienplanung ein bedeutendes Thema in diesem Lebensabschnitt. Die Diagnose MS bedeutet für die Patienten also nicht nur, mit einer chronischen Erkrankung umzugehen, sondern auch, dass die Pläne hinsichtlich Privat- und Berufsleben vielleicht zunichte gemacht werden. Für viele stellt sich beispielsweise die Frage, ob der Arbeitgeber überhaupt von der Diagnose MS erfahren soll. Eine MS-Erkrankung ist nicht meldepflichtig, muss dem Arbeitgeber im Normalfall nicht anvertraut werden – es sei denn, es besteht ein erhöhtes Unfallrisiko für den Patienten oder andere in seinem Umfeld. 83 Prozent der berufstätigen Befragten gaben an, ihren Arbeitgeber über ihre MS-Erkrankung informiert zu haben, weitere 56 Prozent können mit Rücksichtnahme seitens des Dienstgebers rechnen.

FINANZIELLE ENTLASTUNG FÜR MS-BETROFFENE WESENTLICH. 50 Prozent der Befragten unter 60 Jahren sind allerdings gar nicht berufstätig und 85 Prozent von diesen erhalten eine Invaliditätspension. Arbeitsunfähigkeit ist für viele Patienten mit empfindlichen finanziellen Einbußen verbunden, wodurch diese auf mögliche Zuschüsse, Begünstigungen und steuerliche Vorteile angewiesen sind. In diesem Zusammenhang erachten rund 37 Prozent der Umfrageteilnehmer einen persönlichen MS-Therapie- bzw. Behandlungspass als „sehr wichtig“. Sechs Prozent der Befragten nehmen zusätzlich einen sozialen Dienst wie Caritas, Hilfswerk, Volkshilfe oä. in Anspruch.

MEHR VERSTÄNDNIS, RESPEKT UND AKZEPTANZ ERWÜNSCHT. MS zählt zu jenen chronischen Erkrankungen, über die in der Allgemeinbevölkerung besonders viele Vorurteile und Falschinformationen vorherrschen, beispielsweise, dass die Erkrankung in jedem Fall zu einem Leben im Rollstuhl führt. Umso nachvollziehbarer ist daher der Wunsch der Betroffenen nach Verständnis, Respekt und Akzeptanz für ihre Erkrankung – 59 Prozent der Patientenbericht-Teilnehmer empfinden dies als „sehr wichtig“.

Zusammenfassend kann für diese Fragenkategorie Folgendes festgehalten werden: Im Bereich Gesellschaft und Soziales wünschen sich MS-Betroffene verstärkte bzw. verbesserte Information, so sind für 80 Prozent der Befragten Auskünfte über mögliche Zuschüsse, Begünstigungen und steuerliche Vorteile, Leistungen von Kur- und Rehabilitationseinrichtungen und Rückvergütung von Leistungen auf eigene Initiative sehr wichtig.

Statements der Kooperationspartner

Gerade chronisch kranke Menschen haben genaue Vorstellungen davon, wie sie mit ihrer Erkrankung umgehen wollen und was sie sich von einem solidarischen Gesundheitssystem an Unterstützung erwarten. Der Österreichische Patientenbericht bietet für Betroffene die Möglichkeit, diese Wünsche, Bedürfnisse und Anliegen in einer möglichst unbeeinflussten Weise rückhaltlos zu artikulieren und in die Entscheidungsfindung der Kooperationspartner einfließen zu lassen.



**RUDOLF HUNDSTORFER | BUNDES-
MINISTER FÜR ARBEIT, SOZIALES UND
KONSUMENTENSCHUTZ**

MS zählt zu jenen chronischen Erkrankungen, die mit erheblichen Auswirkungen auf das Sozial- und Berufsleben verbunden sind. MS-Betroffene müssen, laut den Ergebnissen des Österreichischen Patientenberichts, immer wieder soziale und finanzielle Einbußen durch Einschränkungen ihrer Arbeitsfähigkeit hinnehmen. So sind 50 Prozent der Befragten unter 60 Jahren arbeitsunfähig und 85 Prozent dieser Patientengruppe erhalten eine Invaliditätspension. Es ist besonders wichtig, dass Menschen mit chronischen Erkrankungen wie Multipler Sklerose der Arbeitswelt erhalten bleiben und als wertvolle und leistungsfähige Dienstnehmer anerkannt werden. In Bezug auf die Berufsfähigkeit von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen ist es notwendig, nicht immer nur von Defiziten zu sprechen, sondern deren Stärken hervorzuheben. Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz begrüßt Projekte wie den „Österreichischen Patientenbericht“ und nimmt die darin eruierten Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen sehr ernst.



**MR DR. WALTER DÖRNER | PRÄSIDENT
DER ÖSTERREICHISCHEN ÄRZTEKAM-
MER**

Die Österreichische Ärztekammer begrüßt jedes Projekt, welches die krankheitsbedingten Probleme von chronisch Erkrankten der Öffentlichkeit näherbringt und ist daher langjähriger Kooperationspartner der Initiative „Österreichischer Patientenbericht“. Wie bei allen chronischen Erkrankungen ist auch bei der Multiplen Sklerose eine frühzeitige Diagnostik und Behandlung wesentlich für den weiteren Krankheitsverlauf. Zur optimalen Betreuung der Patienten trägt die Kooperation von Allgemeinmediziner und Facharzt im Sinne einer Langzeitbetreuung wesentlich bei.



**MAG. PHARM. HEINRICH BURGASSER
| PRÄSIDENT DER ÖSTERREICHISCHEN
APOTHEKERRKAMMER**

Bei einer chronischen Krankheit wie Multipler Sklerose ist die richtige Therapie für den Krankheitsverlauf entscheidend. MS ist nicht heilbar, aber durch moderne medikamentöse Therapieoptionen gut behandelbar. Ziel der Behandlung ist es, die Selbstständigkeit, Mobilität und Lebensqualität der Betroffenen zu erhalten. Die heimi-

schen Apotheker beraten die betroffenen Patienten und Angehörigen kompetent in allen Fragen bezüglich der korrekten Anwendung und der Wirkung von Medikamenten zur MS-Behandlung, um bestmögliche Unterstützung im Krankheitsmanagement zu geben.



**PROF. DR. RUDOLF MÜLLER |
CHEFARZT DER PENSIONS-
VERSICHERUNGSANSTALT**

Die Ergebnisse des Zweiten Österreichischen Patientenberichtes Multiple Sklerose 2011 zeigen, dass gerade bei Multipler Sklerose soziale und physische Einschränkungen bis hin zur Arbeitsunfähigkeit und Invaliditätspension relevante Themen für die Betroffenen sind. Insgesamt wird die Hälfte an neurologischen Invaliditäts-/Berufsunfähigkeitspensionen für das Krankheitsbild Multiple Sklerose gewährt. In der Initiative „Österreichischer Patientenbericht“ sehen wir eine wertvolle Informationsquelle, die uns auch hilft, die Bedürfnisse und Wünsche dieser Patientengruppe zu berücksichtigen und in der Folge optimal umzusetzen. Bei Multipler Sklerose werden Heilverfahren aufgrund der Komplexität des Krankheitsbildes und des höheren therapeutischen und eventuell auch pflegerischen Bedarfs ausschließlich als Rehabilitationsverfahren gewährt. Das therapeutische Angebot ist eine symptomangepasste multidisziplinäre Zusammenstellung.



**MR DR. GUSTAV KAMENSKI |
PRÄSIDENT DER NIEDERÖSTERREI-
CHISCHEN GESELLSCHAFT FÜR ALLGE-
MEIN- UND FAMILIENMEDIZIN
(NÖGAM)**

Laut den Ergebnissen des vorliegenden Patientenberichtes erhielt ein Großteil (78 Prozent) der befragten MS-Patienten eine gesicherte Diagnose innerhalb der ersten zwei Jahre nach den ersten Symptomen – im Durchschnitt nach rund sieben Monaten. In der Früherkennung chronischer Erkrankungen nimmt der Allgemeinmediziner als häufig erster Ansprechpartner des Patienten im Gesundheitswesen eine zentrale Position ein. Der Allgemeinmediziner als „Arzt des Vertrauens“ ist für eine rechtzeitige Abklärung und Zuführung zu einer medikamentösen und rehabilitativen Therapie verantwortlich. In weiterer Folge gehört es zu seinem Aufgabenbereich, die Compliance des Patienten durch entsprechende Aufklärung sowie Koordination des therapeutischen Ablaufs zu optimieren, Komplikationen zu behandeln und die laufende Medikation auch auf unerwünschte Wirkungen und Interaktionen mit der übrigen Medikation des Patienten zu überwachen und zu bewerten.


**MAG. INGRID REISCHL | OBFRAU DER
WIENER GEBIETSKRANKENKASSE**

Jedes Projekt, das eine patientenorientierte Diskussion im Gesundheitswesen in Gang setzt, ist aus Sicht der Sozialversicherungen als wertvolle Hilfestellung zu begrüßen. Das Patientenumfrageprojekt „Österreichischer Patientenbericht“ bietet den Patienten die Möglichkeit, ihre tatsächlich empfundenen Wünsche und Bedürfnisse transparent zu artikulieren. Diese Bedürfnisse zu kennen, erleichtert es den Akteuren des österreichischen Gesundheitssystems, Entscheidungen im Interesse der Patienten zu treffen und die entsprechenden Angebote und Leistungen danach auszurichten.


**KOMMER RENATE RÖMER |
OBFRAU DER ALLGEMEINEN UNFALL-
VERSICHERUNGSANSTALT (AUVA)**

Initiativen, die Anregungen und Forderungen von Patienten nicht nur hören, sondern auch aktiv zu einer Verbesserung der Versorgungssituation beitragen können, sind zu einem wichtigen Instrument im Gesundheitswesen geworden. Der Österreichische Patientenbericht zählt zu diesen Projekten und ist aus Sicht der AUVA daher sehr unterstützenswert.


**DR. ERWIN REBHANDL | ALLGEMEIN-
MEDIZINER UND PRÄSIDENT DER
INITIATIVE AM PLUS**

Hausärzte bieten einen niederschweligen medizinischen Zugang und kennen die Lebens- und sozialen Umstände ihrer Patienten sehr genau, daher sind sie oft die ersten Ansprechpartner für gesundheitliche Probleme. Auch noch nicht diagnostizierte MS-Patienten kommen häufig in eine allgemeinmedizinische Praxis, die Bewertung der ersten Symptome, die möglicherweise auf MS hindeuten, fällt demnach mitunter in den Aufgabenbereich des Allgemeinmediziners. Auch 23 Prozent der Befragten des Zweiten Österreichischen Patientenberichts Multiple Sklerose gaben an, derzeit bei einem Allgemeinmediziner in Behandlung zu sein. Die Initiative „Österreichischer Patientenbericht“ hat sich in den letzten Jahren als effizientes Instrument etabliert, um die unterschiedlichen Bedürfnisse und Anliegen der Patienten erfassen zu können.


**UNIV.-PROF. DR. INGOMAR MUTZ |
PRÄSIDENT ÖSTERREICHISCHE LIGA
FÜR PRÄVENTIVMEDIZIN**

Eine chronische Autoimmunerkrankung wie Multiple Sklerose begleitet den Patienten ein Leben lang und wirkt sich auf alle Bereiche aus. Umso wichtiger ist es, dass Betroffene „lernen“, mit ihrer Erkrankung zu leben und sie durch eine optimal eingestellte Therapie eine gute Lebensqualität aufrecht erhalten können. Wesentlich sind auch kontinuierliche Maßnahmen zur Aufklärung und Information breiter Bevölkerungsgruppen darüber, worum es sich bei der Erkrankung Multiple Sklerose handelt und welche Bedürfnisse auf Seiten der Patienten bestehen. Nur so können Vorurteile und Fehlinformationen weiter abgebaut werden.


**DIR. MAG. PETER MCDONALD |
SVA-OBMANN-STELLVERTRETER**

Entscheidungen im Gesundheitswesen betreffen primär die Patienten. Im Sinne der Patientenorientierung sollte die Qualität eines solidarischen Gesundheitssystems daran gemessen werden, inwieweit die jeweils betroffenen Menschen im Mittelpunkt der Entscheidungen und Handlungen stehen und befähigt werden, sich aktiv daran zu beteiligen. Die Einbindung der Versicherten, aber auch ihr eigenverantwortliches Zutun in gesundheitspolitische Entscheidungsprozesse ist daher eine Grundlage für funktionierende und transparente Versorgungsstrukturen.


**MARLENE SCHMID | OBMANNSTELL-
VERTRETERIN ÖSTERREICHISCHE
MULTIPLE SKLEROSE GESELLSCHAFT
– LANDESGRUPPE TIROL**

Wie bei jeder schweren Erkrankung kursieren auch über Multiple Sklerose zahlreiche Fehlinformationen und Vorurteile, denen die Betroffenen ausgesetzt sind. Nach wie vor wird MS beispielsweise mit Bewegungsunfähigkeit und schwerer Behinderung bzw. dem Rollstuhl assoziiert, dies betrifft jedoch nur einen kleinen Prozentsatz. Die Realität zeigt eindeutig: Mit MS ist ein aktives Leben möglich. MS-Betroffene können heutzutage mit Hilfe der für sie passenden Therapien ein weitgehend normales Leben führen. Den Arbeitsplatz zu verlieren oder nach einem Schub den Wiedereinstieg ins Berufsleben nicht mehr zu schaffen, stellt jedoch eine der größten Belastungen für MS-Patienten dar. Mobilität, Arbeitsfähigkeit und somit soziale Integration sind daher wesentliche Anliegen im Alltag von MS-Betroffenen.

Management Summary

der Patientenumfrage Multiple Sklerose

Multiple Sklerose ist eine meist schubförmig verlaufende, chronische, entzündliche Erkrankung des Zentralen Nervensystems. Weltweit sind laut WHO über 2,5 Millionen Menschen betroffen, auch in Österreich zählt MS zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen junger Erwachsener. Der Österreichische Patientenbericht Multiple Sklerose 2011 liegt nach erstmaliger Durchführung im Jahr 2007 nun in seiner zweiten, erweiterten Fassung 2011 vor.

Da sich Interessen, Wünsche und Forderungen, genauso wie die Möglichkeiten der Medizin hinsichtlich Therapie ändern können, ist es nötig, die Befragung in periodischen Abständen zu wiederholen, um einen Vergleich ziehen und die Veränderungen aus Patientenperspektive neu bewerten zu können. Die Datenerhebung erfolgte in Form von Umfragen direkt bei betroffenen Patienten. Durch höchste Transparenz und Einbindung möglichst vieler relevanter Interessenvertreter als Kooperationspartner in jeder Projektphase wurde sichergestellt, dass sowohl die Datenerhebung als auch die Informationsauswertung in objektiver Weise und ohne Verzerrungen erfolgte. Im Zeitraum von März bis September 2011 haben sich 338 betroffene Österreicher an der Umfrage beteiligt. Die Ergebnisse der Befragung wurden vom Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien ausgewertet. Die Wünsche und Interessen der befragten Patienten wurden in vier Bereiche aufgeteilt: Information, Gesellschaft und Soziales, Medizin und Gesundheit sowie Symptome, Diagnose und Therapie. Die aussagekräftigsten Ergebnisse des Zweiten Patientenberichts Multiple Sklerose sind im Folgenden zusammengefasst.

73 PROZENT DER BEFRAGTEN werden im Rahmen einer medikamentösen Langzeittherapie betreut – für knapp ein Viertel der Patienten ist eine Verbesserung der Bewegungs- und Gehfähigkeit wichtig.

DER GROSSTEIL (78 PROZENT) DER BEFRAGTEN MS-PATIENTEN erhielt eine gesicherte Diagnose innerhalb der ersten zwei Jahre nach den ersten Symptomen.

50 PROZENT DER BEFRAGTEN UNTER 60 JAHREN sind arbeitsunfähig und 85 Prozent von diesen erhalten eine Invaliditätspension – MS geht somit mit bedeutsamen sozialen und finanziellen Einbußen einher.

42 PROZENT DER BEFRAGTEN MS-PATIENTEN erfahren durch körperliche Einschränkungen ihrer Arbeitsfähigkeit finanzielle Einbußen.

92 PROZENT DER BETROFFENEN erachten eine rasche und wirksame Behandlung von Begleiterscheinungen der MS, wie Störungen der Bewegungs- und Gehfähigkeit, als „sehr wichtig.“

Um das subjektive Sicherheitsgefühl zu unterstützen und künftig die bestmögliche Begleitung für MS-Patienten sicherzustellen, scheint die Kombination aus relevanter und verfügbarer Information, hochwertigen medizinischen Leistungen mit innovativen Therapien und die gute Zusammenarbeit zwischen dem behandelnden Arzt und der MS-Ambulanz essenziell zu sein.

Das vorrangige Ziel des Patientenumfrageprojektes „Patientenbericht Multiple Sklerose“ ist die Durchführung eines etablierten Prozesses, der den Patienten die Möglichkeit bietet, ihre tatsächlich empfundenen Wünsche und Bedürfnisse, ihr subjektives Erleben, transparent zu artikulieren. Damit können die wesentlichen Akteure des österreichischen Gesundheitssystems ihre Entscheidungen am Interesse der Betroffenen ausrichten.

Pressestimmen

Eine Auswahl aus der Medienresonanz zur Pressekonferenz „Präsentation 2. Österreichischer Patientenbericht Multiple Sklerose 2011“ am 12. Oktober 2011 in Wien.

MULTIPLE SKLEROSE: SITUATION DER PATIENTEN STARK VERBESSERT. „Die Fortschritte der Medizin in Diagnose und Therapie der Multiplen Sklerose und Rehabilitation der Betroffenen in den vergangenen Jahren haben sich buchstäblich ausgezahlt. Im Vergleich zur Situation vor fünf Jahren hat sich die Dauer bis zur Feststellung der Erkrankung nach ersten Symptomen fast halbiert, ebenso die Zeitspanne bis zu einer wirkungsvollen Therapie. Umgekehrt hat sich die Lebensqualität vieler Patienten drastisch erhöht. Dies geht aus dem am Mittwoch in Wien präsentierten zweiten ‚Patientenbericht Multiple Sklerose 2011‘ nach einer Vergleichsuntersuchung aus dem Jahr 2007 hervor.“

(APA Journal Gesundheit, 12.10.2011)

MULTIPLE SKLEROSE. STARKE VERBESSERUNG. „In der Diagnose, Therapie und Lebensqualität von Patienten mit Multipler Sklerose gab es starke Fortschritte – das geht aus dem ‚Patientenbericht Multiple Sklerose 2011‘ nach einer Vergleichsuntersuchung mit dem Jahr 2007 hervor. Die Dauer bis zur Feststellung der Erkrankung hat sich fast halbiert, ebenso die Zeitspanne bis zu einer effektiven Therapie. Defizite gebe es dennoch: 55 Prozent der Betroffenen sind nicht berufstätig.“

(Kurier, 13.10.2011)

MIT MULTIPLER SKLEROSE STEIGT ANGST UM DEN JOB. „12.500 Österreicher leiden laut aktuellem Patientenbericht an Multipler Sklerose. Viele haben noch immer mit Vorurteilen und Stigmatisierung zu kämpfen, wie eine Betroffene berichtet. Die größte Sorge der Patienten mit dieser entzündlichen Erkrankung des zentralen Nervensystems ist, die Gehfähigkeit zu verlieren, gefolgt von Einbußen der Sehkraft. 50 Prozent der Befragten unter 60 Jahren sind arbeitsunfähig. Die meisten wünschen sich mehr Aufklärung und Unterstützung.“

(Kronen Zeitung, 20.10.2011)

MS-PATIENTENBERICHT ZEIGT POSITIVE TRENDS. „Die Ergebnisse zeigen ganz klar, dass einerseits Fortschritte im Vergleich zu 2007 zu verzeichnen, andererseits aber weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Patientensituation notwendig sind. Dennoch sind positive Trends ablesbar. [...] Das Ergebnis ist im zweiten Österreichischen Patientenbericht Multiple Sklerose zusammengefasst, der kürzlich in Wien präsentiert wurde. Er legt die Wünsche und Anforderungen von MS-Betroffenen in den Bereichen Information, Gesellschaft & Soziales sowie Medizin, Diagnose und Therapie deutlich offen.“

(Ärzte Woche, 27.10.2011)

MULTIPLE SKLEROSE: SCHNELLERER WEG ZUR DIAGNOSE. „Für den Report wurden 338 Patienten – in Österreich gibt es rund 12.500 Menschen mit Multipler Sklerose – mit einem von Betroffenen mitentwickelten Fragebogen um Auskunft gebeten. Die Hauptergebnisse: 2007 dauerte es 13,63 Monate von den ersten Symptomen bis zur Diagnose, aktuell sind es im Durchschnitt nur noch 6,98 Monate. Bis zur Einleitung einer wirksamen Therapie dauerte es im Jahr 2007 im Durchschnitt 7,43 Monate, derzeit sind es 3,94.“

(Der Standard online, 12.10.2011)

NEUE THERAPIEN BEI MULTIPLER SKLEROSE. „Nach Jahrzehnten des Stillstands haben in den vergangenen 20 Jahren vor allem neue Therapieprinzipien das Los der Betroffenen deutlich verbessert. Diese Unterschiede ließen sich erst vor kurzem in einer nach 2007 erstmals (2011) wiederholten Umfrage unter mehr als 300 österreichischen Betroffenen ablesen: Derzeit geben 25 Prozent der MS-Patienten an, dass es ihnen sehr gut geht, 55 Prozent sprechen von einem ‚eher guten‘ Gesundheitszustand. Im Jahr 2007 waren die diesbezüglichen Anteile mit 14 bzw. 37 Prozent deutlich geringer. Der Anteil der Erwerbstätigen ist von etwa 25 Prozent im Jahr 2000 auf mittlerweile rund 50 Prozent gestiegen.“

(Wiener Zeitung online, 17.10.2011)

GROSSE FORTSCHRITTE BEI MULTIPLE SKLEROSE-THERAPIE. „Die Hauptergebnisse: 2007 dauerte es 13,63 Monate von den ersten Symptomen bis zur Diagnose, aktuell sind es im Durchschnitt nur noch 6,98 Monate. Bis zur Einleitung einer wirksamen Therapie dauerte es im Jahr 2007 im Durchschnitt 7,43 Monate, derzeit sind es 3,94. Derzeit geben 25 Prozent der MS-Patienten an, dass es ihnen sehr gut geht, 55 Prozent sprechen von einem ‚eher guten‘ Gesundheitszustand. Wesentliche Gründe dafür dürften in der verbesserten Diagnose und Therapie liegen.“

(Kleine Zeitung online, 12.10.2011)

Eindrücke Pressekonferenz

„Zweiter Österreichischer Patientenbericht Multiple Sklerose 2011“
vom 12. Oktober 2011



Im Rahmen einer Pressekonferenz wurde im Oktober 2011 der „Zweite Österreichische Patientenbericht Multiple Sklerose 2011“ präsentiert und die darin erhobenen Wünsche und Anforderungen von MS-Betroffenen in den Bereichen Information, Gesellschaft & Soziales sowie Medizin, Diagnose und Therapie aufgezeigt. Ein prominent besetztes Podium, bestehend aus Prim. Dr. Ulf Baumhackl, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie und Vizepräsident und Vorsitzender des ärztlichen Beirates der Österreichischen MS-Gesellschaft, MR Dr. Gustav Kamenski, Präsident der Niederösterreichischen Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin (NÖGAM), Prof. Dr. Rudolf Müller, Chefarzt der Pensionsversicherungsanstalt, OA Dr. Michael Lang als Vertreter der Österreichischen Ärztekammer und MS-Patientin und Patientenbeirätin Marlene Schmid, diskutierte die Ergebnisse des Patientenberichts und Verbesserungsmöglichkeiten in der Versorgungsstruktur.

Weitere Informationen zu den Zielen sowie die Ergebnisse des Patientenprojekts sind auf www.patientenbericht.at ersichtlich.

IMPRESSUM:

Herausgeber und Medieninhaber: PERI Consulting GmbH, Lazarettgasse 19/OG 4, 1090 Wien; Redaktionsanschrift: Lazarettgasse 19/OG 4, 1090 Wien, Tel.: 01/908 11 46-0, Fax: 01/402 13 41-18, E-Mail: office@periconsulting.at | **Fotos:** Ludwig Schedl | **Gestaltung und Produktion:** Welldone Werbeagentur GmbH | **Lektorat:** Dr. Helmut Baminger | **Druck:** Druckerei Pillwein | **Auflage:** 2.000 | **Erscheinungsweise:** unregelmäßig. Die Publikation und alle darin enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Aussagen geben die Meinung des Autors und nicht der Redaktion wieder. Die in den Texten verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: PERI Consulting GmbH, Lazarettgasse 19/OG 4, 1090 Wien; Unternehmensgegenstand: Beratung; Geschäftsführung: Hanns Kratzer; Eigentümer: 90% BJK+R Privatstiftung, Servitengasse 10/16, 1090 Wien; Grundlegende Richtung: Zusammenfassung der Ergebnisse von Patientenumfragen zu chronischen Krankheiten.

